

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Freiburg im Breisgau und seine Umgebung

Neumann, Ludwig

Zürich, [ca. 1883]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-245106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245106)

Im gleichen Jahr noch begab sie sich sodann unter den Schutz des Hauses Oesterreich, dem sie in der Folgezeit vier Jahrhunderte lang treu blieb und schon 1386 bei Sempach die Blüthe ihrer waffenfähigen Mannschaft opferte. 1456 wurde von Erzhertzog Albrecht die Universität gegründet. Die Bauernkriege zu Anfang des folgenden Jahrhunderts brachten manche Unruhen (Lehener Bundschuh), 1525 musste die belagerte Stadt den Auführern 3000 Mark Silber zahlen und ihre Geschütze ausliefern. — In den Schreckenszeiten des 30-jährigen Krieges und weiterhin bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts spielte Freiburg als bedeutende Festung in wichtiger Lage eine grosse Rolle. 1632 wurde es den Schweden übergeben, 1634 und 1638 hatte es wiederum Belagerungen und sogar theilweise Zerstörungen auszuhalten, 1644 schlugen vor seinen Thoren die Oesterreicher und Bayern unter Mercy das französische Heer unter Turenne und Condé; 1677 wurde es von Créqui erobert, 1678 im Frieden von Nymwegen den Franzosen abgetreten und sofort von Vauban in grossem Massstab befestigt. Der Ryswijker Friede 1697 brachte es an Deutschland zurück. 1713—1714 nach der Einnahme durch Villars stand es noch einmal unter französischer Herrschaft, aus der es durch den Frieden von

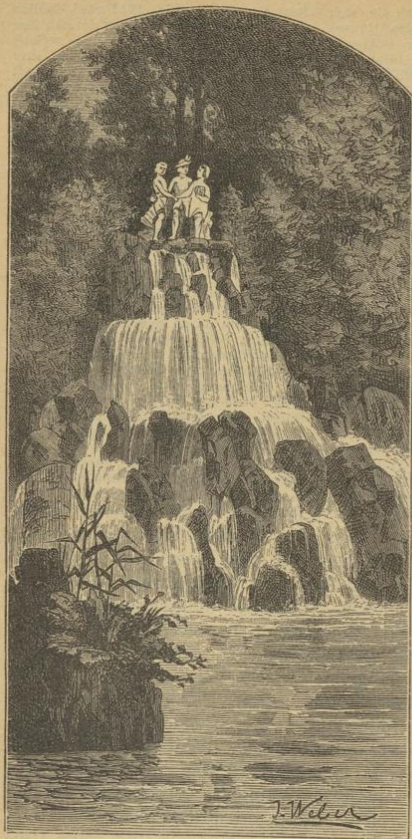
Rastatt erlöst wurde. 1744 ward endlich die vielgeprüfte Stadt zum letzten Mal von den Franzosen genommen, welche vor der Uebergabe an Oesterreich ihre eigenen Festungswerke in die Luft sprengten und die drei Schlösser auf dem Schlossberg zerstörten. Die schwer geschädigte, nunmehr offene Stadt erholte sich langsam wieder von diesen harten Schicksalsschlägen, sah aber in den Tagen der Revolutions-, der Napoleonischen und der Befreiungskriege 1792—1815 noch manchen kummervollen Tag. Im Frieden von Campoformio 1797 wurde sie mit dem Breisgau und der Ortenau dem Herzog von Modena übergeben, 1806 aber führte sie der Friede von Pressburg wieder an das alte Herrscherhaus der Zähringer zurück, indem sie dem Grossherzogthum Baden einverleibt wurde. Von da an nahm sie steten Aufschwung. 1807 erhielt sie eine evangelische Pfarrei, 1821 den erzbischöfl. Stuhl für die oberhein. Kirchenprovinz, 1845 die Eisenbahn. Die Jahre 1826, 1842, 1854, 1865 und 1874 bedeuten die Stationen, in welchen wesentliche Stadterweiterungen durch Eröffnung neuer Baugebiete vorgenommen wurden, bis allmählig unter fortwährender, unausgesetzter Verschönerung in ihren alten Theilen die Gestalt und Ausdehnung erreicht wurde, in welcher wir die Stadt heute erblicken.

Von welcher Seite auch der Fremde sich nahen mag, sei's, dass ihn der Postwagen von den Höhen des Schwarzwaldes herab durch Höllenthal und Himmelreich dem Lauf der Dreisam entlang ihrem Weichbild entgegenführe, sei's, dass die Eisenbahn ihn von Basel, Karlsruhe oder Kolmar hergeleitet, sein Blick wird neben den rebumsäumten Vrhügeln, neben den buchengrünen und in höheren Lagen tannendunkeln Schwarzwaldbergen mit ihren weichen Formen und sanftgeschwungenen Linien, über dem von ernsten Bergen umrahmten und doch so wohlthuenden, fröhlich freien Stadtbild als Ganzem sogleich eines als Haupt- und Brennpunkt in's Auge fassen, ich meine die schlanke, himmelanstrebende Münsterpyramide, das echte und gerechte Wahrzeichen von Freiburg. Und darum bilde auch das Münster und seine Umgebung den Anfang zum

Rundgang durch die Stadt.

Das Münster (Ausführlicheres in der sehr werthvollen Monographie des Herrn Domcapitular Marmon) datirt in seinen ältesten Theilen wahrscheinlich schon aus der Zeit um 1120. Von dem ursprünglich romanischen Bau ist noch das Querschiff mit den zwei sogenannten

Hahnenthürmen vorhanden; alles Uebrige gehört dem gothischen Stil an und geniesst seit jeher den Ruhm, eines der Meisterwerke desselben, sowie der einzige ganz vollendete gothische Dom Deutschlands zu sein. Das Langhaus und der durchbrochene Thurm wurden



Wasserfall im Allegarten.

Aeusserer, sowohl Langhaus als Chor, ist mit den vielen weithinausragenden Strebpfeilern und den dadurch gebildeten Einschnitten und Nischen, mit seinen Gallerien, Filialtürmchen, Heiligenstatuen, allegorischen Figuren und frauenhaften Tiergestalten ein architektonisches Bild reichster und malerischster Gliederung. Das Innere der erwähnten Vorhalle ist mit Dar-

in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Angriff genommen, der Chor erst 1354, und etwa zweihundert Jahre später war der Bau vollendet. Von wem der Plan herührt, ist unbekannt, dagegen sind aus dem 14. bis 16. Jahrhundert die Namen von mehreren bauleitenden Meistern überliefert. Auch derjenige Erwin's von Steinbach wird — mit welchem Rechte, möge dahingestellt bleiben — mit dem Werke in Verbindung gebracht.

Das dreischiffige Innere ist 96 m lang und 30 m breit, das Mittelschiff hat eine Höhe von 25,5 m, der Thurm aber misst 125 m (Ulm 161 m, Köln 160 m, St. Peter in Rom 143 m, Strassburg 142 m, Cheops-Pyramide 137 m, St. Stephan in Wien 135 m).

Der Thurm ist im Westen an das Langhaus angebaut und hat eine quadratische Basis, die Seitenwände werden aussen durch mächtige Strebpfeiler gestützt und bilden eine weite vorn offene Halle, über welcher sich eine nach innen geöffnete Empore befindet. Weiter oben schliesst der quadratische Bau mit einer äusseren Gallerie ab und geht sodann in ein schlankes, achtsseitiges Prisma über, auf welchem die durchbrochene, unvergleichlich zierliche und doch in ihrer Masse so gewaltige Pyramide sich aufbaut. An den Seiten des Haupteinganges finden sich Masse und Gewichte aus dem 13. und 14. Jahrhundert eingemauert. Das ganze

stellungen aus der heiligen Geschichte, ebenfalls mit Heiligenstatuen und allegorischen Figuren geschmückt.

Sobald der Besucher durch das prächtige Doppelportal ins Innere des Domes eintritt, wird er sich des grossartigsten und erhabendsten Eindruckes nicht erwehren können, wie ihn die Heiligkeit des Orts und die Verehrung vor dem Alterwürdigen allein nicht hervorzurufen im

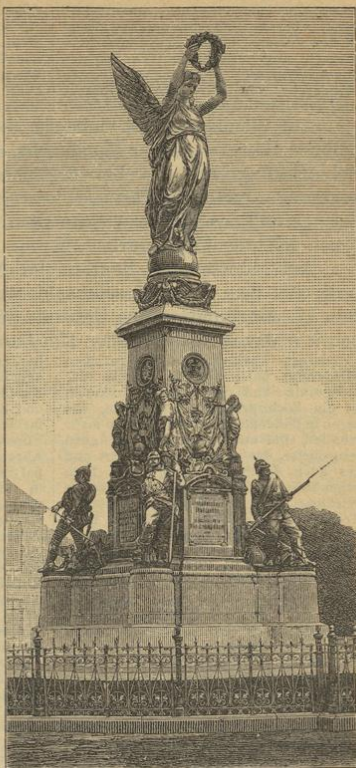
Stände
mehr über
erzählt
weil
niedrige
aussehen
und die
unserm
strebende
welche
eines f
magisch
erscheine
alten Gl
Spitzbog
wänden
an der
Eindruck
goldgegl
letzten J
waschen
aus den
Geschma
auffrisch
Malerie
Flächen
dieser B
das Letz
Rom her
darstellen
Ohne
zugeben,
Aus der
süßlich
daneben
thold's Y
von Zähl
Abendmal
Jungfrau
die Bisch
Denkstein
berg und
angeblich
fertige Ki
Der G
Kreuzung
schiff von
achtzig
und aus
verm
doch der
thun. (A
der Plats
Sonntags
zum Haupt
Der Ch
als das L
Kreuz von
häu
werbe Ch
Thron und
Hochaltar
Abbild,
die Füllg
Christ an
Hans Bald

Stände sind. Wir stehen vielmehr überwältigt von der Grossartigkeit der Kunst, welche diese weiten Hallen geschaffen, diese mächtigen und doch so leicht aussehenden Pfeiler errichtet und diese Decke hoch über unserm Haupt in himmelstrebenden Bogen gespannt hat, welche diese herrliche Stätte eines feierlichen Kultus in magisch gedämpftem Lichte erscheinen lässt, das durch die alten Glasmalereien der hohen Spitzbogenfenster an den Seitenwänden und durch die Rosetten an der Façade eindringt. Der Eindruck wird erhöht durch die gelungene Restauration der letzten Jahre, welche durch Abwaschen der weisslichen Tünche aus den Zeiten eines verdorbenen Geschmacks und durch Wiederauffrischen der alten polychromen Malereien viel zur Belebung der Flächen beiträgt. Aus der Zeit dieser Renovirung rührt auch das Letznerbild von Seitz in Rom her, die Krönung Maria's darstellend.

Ohne auf zu viel Detail einzugehen, seien aus dem Langhaus der Beachtung empfohlen südlich die Grabkapelle und daneben das Denkmal Berthold's V., des letzten Herzogs von Zähringen, nördlich die Abendmahlkapelle mit sehr gelungenen neuern Glasgemälden, die Bischofsgräber und etliche Denksteine von Grafen von Hachberg und Freiburg, endlich die angeblich aus einem Stein gefertigte Kanzel (1561).

Der Querbau ist an der Kreuzungsstelle mit dem Mittelschiff von einer 30 m hohen achteckigen Kuppel überwölbt und hat barocke Einbauten, die, wenn auch an sich nicht unschön, doch der Stileinheit Eintrag thun. (Auf der nördlichen Empore ist der Platz für die Musiker und Sänger; Sonntags 10–11 Uhr berühmte Musik zum Hauptgottesdienst.)

Der Chor liegt mehrere Stufen höher als das Langhaus und ist von einem Kranz von Kapellen umgeben. Er enthält mehrere Grabdenkmäler, sehenswerthe Chorstühle, den erzbischöflichen Thron und den 1831–1833 hergestellten Hochaltar in Holzschnitzarbeit. Das Altarbild, die Krönung Mariä darstellend, die Flügelbilder, sowie die Kreuzigung Christi auf der Rückseite, sind von Hans Baldung, genannt Grien, 1516.



Das Siegesdenkmal.

Von den Chorkapellen verdient die Universitätskapelle Aufmerksamkeit wegen einer Anbetung der Könige von Hans Holbein dem Jüngern (seit Kurzem erst in photographischer Nachbildung zu haben); die Kaiserkapellen weisen alte Glasgemälde auf, die Böcklinskapelle enthält ein werthvolles byzantinisches Crucifix. All' dies sowie auch den reichen Kirchenschatz zeigt und erklärt ausführlich der Sakristan gegen angemessene Vergütung.

Die durchaus ungefährliche Besteigung des Thurmes ist dringend anzupfehlen. Aufgang innen, unmittelbar

rechts vom Haupteingang (Billet 20 Pf.). Die Wendeltreppe führt zur untern Gallerie an der Aussenseite des Baues und dann über die Emporkirche zur Wohnung des Thurmwächters. Feuerwache, grosse Münsteruhr von Schwilgüe in Strassburg 1851, Wachtontrolle, Fremdenbuch,

Am erhabensten ist vielleicht die Wirkung des wunderbar schönen Baues in heller Mondnacht, oder auch bei bengalischer Beleuchtung, wie sie bei festlichen Anlässen während des letzten Jahrzehnts mehrmals arrangirt wurde. Die graziösen Formen und das geradezu zarte Detail treten dann am klarsten, gleich leichter Filigranarbeit hervor.

Am Münsterplatz liegt in der Nähe vom südlichen Ausgang aus dem Dom (geschmackloser Anbau mit Einfahrt aus dem 17. Jahrhundert) das Gebäude der *Hauptwache* und wenige Schritte davon entfernt das *Kaufhaus*.

Dieses, seiner architektonischen Gliederung nach auf der Grenze der Spätgothik und Renaissance stehend, ist ein hochinteressantes Gebäude, wie deren in Süddeutschland nur wenige mehr erhalten sind und kaum eines zu finden sein dürfte, das noch so unversehrt und das auch durch seine Lage dem Dom gegenüber von so eminent dekorativer Wirkung ist. Auf fünf quadratischen Kreuzgewölben, die mit Stichbögen nach der Strassenseite zu abgeschlossen sind, erhebt sich der Aufbau des Hauptgeschosses, nach vorn mit einem schmalen und der ganzen Front entlang laufenden Balkon geziert, während die Wand selbst durch fünf originell gehaltene Fenster gegliedert ist. Zwischen diesen Fenstern stehen auf Consolen und unter Baldachinen die Statuen von Max I., Karl V., Philipp dem Schönen, Ferdinand I., während die Ecken des Gebäudes durch ebenso kühn konstruirte wie malerische achteckige Erkerthürmchen flankirt werden. Diese Thürmchen mit spitz zulaufenden und farbig gedeckten Dachungen zeigen in den Brüstungsfüllungen Wappen in Re-

In derselben Häuserreihe wie das Kaufhaus steht das *erzbischöfliche Palais*, nördlich vom Münster das *Mädchenwaisenhau*s und die alterthümliche *Kornhalle*, deren obere Räume zu einem grossen Konzertsaal umgebaut wurden. Rings um das Münster herum findet täglich der Lebensmittelmarkt statt, Donnerstags und besonders Samstags sehr lebhaft und für Fremde der Trachten halber interessant.

Durch die kurze Münsterstrasse gelangen wir auf die Hauptverkehrsader Freiburgs, auf die von Süd nach Nord verlaufende *Kaiserstrasse*. Das grosse Eckhaus rechts ist das *Museum* mit Restaurations-, Spiel-, Ball- und Bibliothekräumen.

Glockenraum. Dann steigt man weiter zur Plattform mit entzückender Aussicht durch die acht kolossalen Fensteröffnungen. Einblick in die Architektur der Pyramide. Man kann von hier an noch höher steigen bis zur Gallerie unmittelbar unter derselben.

lief, sämmtlich dem Hause Oesterreich angehörig. 1881 wurde das Aeusserer des Kaufhauses einer Restauration unterzogen und hiebei das grosse Dach wieder mit farbigen Ziegeln eingedeckt, wobei reiche Firstziegel aus gebranntem Thon den Abschluss bilden. Die Façade selbst in polychromer Weise restaurirt, erhielt in die Bogenzwickel in reicher Ornamentirung das deutsche, badische und städtische Wappen. — Schenswirth ist das Innere der ausgemalten Thürmchen mit hübschen Glasmalereien, welche die Zünfte darstellen, während schwer eichene Holzthüren mit reichem Beschlag den Abschluss bilden. Durch den untern Raum gelangt man in den Hof, dessen Rückseite von einer hübschen mittelalterlichen Façade mit einem reizenden gothischen Portale geschmückt wird. Aus diesem Hof führt eine stattliche Wendeltreppe, die Kaiserterre, in den obern Festsaal, der in der nächsten Zeit ebenfalls stilgerecht restaurirt werden soll. — Im Anbau die geschmackvoll eingerichtete altdeutsche Vereinsstube des Breisgau-Vereins Schauinsland.

(Privat
der Mü
selbst
ein be
jetzt G
Pharrki
gothisch
facettirt
entspre
maligen
De
Stadt, d
nicht ve
kanerkin
der Zeit
stil- und
schensw
saal, rec
hier die
milian
haus au
grosse, a
einem a
bau am
vom Ra
1451,
deutend
ersiehe
physiolo
von Bän
Schwarz
pulver e
seit kurz
Bezeich
Berthold
magazine
Parallel
die eben
zur neu
grosse G
logischen
philologis
logischen
bundenen

(Privatgesellschaft.) Gegenüber, fast genau in der Verlängerung der Münsterstrasse, mündet die Franziskanerstrasse. In derselben sehen wir rechts das ehemalige *Falkenstein'sche Haus*, ein beachtenswerthes, alterthümliches Gebäude mit Erkern etc., jetzt Gewerbank. Gegenüber steht die zweite katholische Pfarrkirche der Stadt, die *St. Martinskirche*, ein schöner spätgothischer Bau, in polychromer Manier neu restaurirt; reich facettirte Holzdecke, moderne Glasgemälde. Leider fehlt ein entsprechender Thurm. Im anstossenden Pfarrhaus, dem ehemaligen Franziskanerkloster, ein ebenfalls restaurirter Kreuzgang.

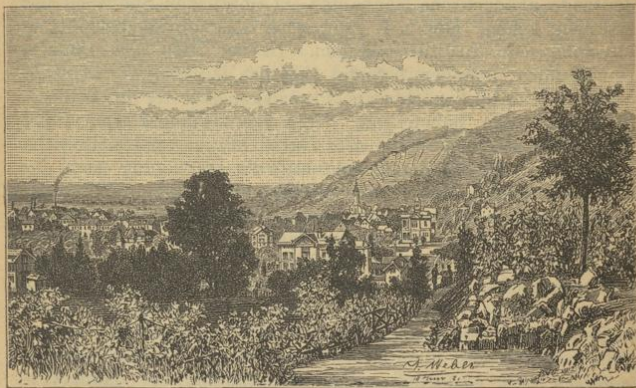
Der *Franziskanerplatz* ist der alterthümlichste Platz der Stadt, der besonders bei Vollmond seine eigenthümliche Wirkung nicht verfehlen kann. Gegenüber dem Eingang zur Franziskanerkirche steht das *Rathhaus*, ein stattliches Gebäude aus der Zeit der Frührenaissance. Die Façade wurde 1881 mit stil- und geschmackvoller Bemalung geschmückt, im Hof ist sehenswerth die malerische Freitreppe zum grossen Rathhauseaal, rechts davon die Gallerie. Städtisches Archiv. 1498 fanden hier die Sitzungen des Reichstages statt, dem Kaiser Maximilian I. grösstentheils persönlich beiwohnte. An's Rathhaus angebaut, im untern Theil der Gauchstrasse, ist das grosse, reiche *Heiligeistpital*, städtisches Pfründnerhaus, mit einem auch auf architektonische Wirkung berechneten Neubau am Rotteckplatz. Nur durch die schmale Thurmstrasse vom Rathhaus getrennt steht das alte *Universitätsgebäude*, 1457, in welchem sich, nachdem das letzte Jahrzehnt bedeutende akademische Neubauten im nördlichen Stadttheil hat erstehen sehen, zur Zeit nur noch das physikalische und physiologische Institut befinden. In der Mitte des Platzes, von Bäumen umgeben, befindet sich das *Denkmal des Berthold Schwarz*, der im benachbarten Franziskanerkloster das Schiesspulver erfunden haben soll. Vom Franziskanerkloster führt seit kurzer Zeit durch die *alte Burse* (Burse, mittelalterliche Bezeichnung für Studentenwohnung) ein Durchgang nach der Bertholdstrasse. Daran anstossend sind unten Verkaufsmagazine, oben Restaurationsräume, altdeutsche Weinstube etc. Parallel mit diesem Durchgang läuft die Universitätsstrasse, die ebenfalls nach der Bertholdstrasse führt, und zwar gerade zur *neuen Universität*, einem frühern Jesuitenkloster. Das grosse Gebäude enthält die Auditorien der katholisch-theologischen und der juristischen Fakultät, die mathematischen, philologischen und historischen Institute, die reichen *mineralogischen und zoologischen Sammlungen* und die damit verbundenen Anstalten, die sehenswerthe *ethnographische Samm-*



Brücke auf dem Schlossberg.

lung, die Aula, in welcher die Festakte der Universität und öffentlichen Vorlesungen stattfinden, endlich die nöthigen Bureaux. Die angebaute *Universitäts-* (früher Jesuiten-) *Kirche* ist schon äusserlich durch den diesen Orden charakterisirenden Stil gekennzeichnet. Sie dient seit 1873 dem Kult der Altkatholiken. Gegenüber der neuen Universität steht das grosse Gebäude der *Universitätsbibliothek*.

Wenig westlich von der Jesuitenkirche tritt die Bertholdstrasse aus dem engen Rahmen der alten Stadt heraus und führt, einerseits von hübsch gelegenen Villen (Platenius, Weiss u. a.), anderseits von grossen Gebäuden im Kasernenstil der



Nordöstliches Villenviertel von dem Rebgut Schöneck gesehen

uns bei
Brunnen
links un
imposan
im weit
kaserne
seinen
gorische
Blumen
wie es
in Freib
Dreisam
Schwim
Wilhelm
Richtung
der ebe
Kronens
schen Ge
Schwimm
die Bas
Eisfläche
eins.) V
von hüt
Flüsse
nach O
steinerne
seits die
thaler A
Louisen
die Schil



Dreisamthal bei Littenweiler.

modernen Städte eingeschlossen, zum Bahnhof. Wir wenden uns bei dem recht ansehnlichen *Gymnasium*, vor welchem die Brunnenstatue des Rechtsgelehrten Ulrich Zasius errichtet ist, links und gelangen an der hochgelegenen *Synagoge* vorbei zum imposanten Neubau der städtischen *höhern Bürgerschule* und im weitem Verlauf der Werderstrasse links an die *Rempartkaserne* und an den *Alleegarten* mit seinen alten Bäumen und seinen Anlagen in neuerm Geschmack (Wasserfall mit allegorischer, sehr hübscher Darstellung der Dreisam, Bassin, Blumenbeete etc.), rechts an schönen Villen vorüber, welche, wie es Manchem scheinen will, die *Werderstrasse* zur schönsten in Freiburg machen, an die eiserne Dreisambrücke und an das städtische Schwimmbad. Von hier führt die Wilhelmsstrasse in nordwestlicher Richtung zum Bahnhof und jenseits der eben erwähnten Brücke die Kronenstrasse am ehemaligen botanischen Garten vorbei zum Heim'schen Schwimmbad, nach Loretto und auf die Basler Landstrasse. (Im Winter Eisfläche des Schlittschuhläufer-Vereins.) Wir folgen dem freundlichen, von hübschen Anlagen eingefassten Flüssen entlang der Dreisamstrasse nach Osten, gelangen bald an die steinerne Brücke, bei welcher einerseits die lange Kaiserstrasse, anderseits der vielbegangenste Spaziergang der Freiburger, die Günthers-thaler Allee, ihren Anfang nimmt. Noch weiter östlich, an der Louisen- und Marienstrasse vorbei, stets mit weitem Blick auf die Schillerstrasse, die ganze südliche Vorstadt *Wiehre* und



St. Ottilien.

das anstossende Gebirg, wandern wir hoch über dem Fluss bis zur Schwabenthorbrücke, wo die Strasse nach dem Höllenthal, in den ganzen östlichen Schwarzwald, sowie nach Schwaben abgeht. Von der Brücke an ist das *Schwabenthor* sichtbar, auf das wir nun zusteuern, und das durch ein Freskobild an seiner Innenwand den wichtigen Verkehr zwischen Freiburg und Schwaben in früherer Zeit andeutet. Vom Schwabenthor führt der direkteste Weg auf den Schlossberg. Wir folgen der Salzstrasse, gelangen an den Oberlindenplatz und dann an's *Stadttheater* (links), ehemalige Augustinerkirche. Im anstossenden Schulgebäude befindet sich die nicht uninteressante *Sammlung städtischer Alterthümer* mit mancherlei Erinnerungen an das alte Freiburg, aber auch mit zahlreichen Funden von römischen Ueberresten aus der Umgegend und von prähistorischen Gegenständen, namentlich aus dem benachbarten Ebringen u. a. m. Geöffnet Sonntags 11—12 Uhr, zu andern Zeiten wende man sich an den Diener, rechts vom Eingang. Weiter führt uns die Salzstrasse zwischen dem *grossherzoglichen Palais* (dem frühern Hause der Freiherrn von Sickingen) und der einstigen Commende des Malteserordens, jetzt Hauptsteueramt, sowie Kanzlei und Dienstwohnung des grossherzogl. Landescommissairs, zum Bertholdsbrunnen. Hier erreichen wir die Kaiserstrasse wieder, die wir nun ihrer ganzen Länge nach durchwandern wollen. Zu diesem Zwecke wenden wir uns südlich dem *Martinsthor* zu, dessen grosses Freskogemälde die bekannte Legende aus dem Leben des heiligen Martinus darstellt. Nicht weit ausserhalb liegt links das Gebäude des *Land- und Amtsgerichts* und der Staatsanwaltschaft, rechts das *Breisacher Thor* mit Schulgebäude. Wir kehren um und folgen der Kaiserstrasse nordwärts, immer zwischen glänzenden Verkaufsmagazinen hindurch, gehen dabei auf dem denkbar angenehmsten und zierlichsten Trottoir, erfreuen uns an den kleinen Wasserkanälen, welche die Stadt nach allen Richtungen durchheilen und ihr das vielgerühmte Gepräge der Sauberkeit und Reinlichkeit auf alle Zeiten hin sichern, sehen nochmals den *Bertholdsbrunnen* und den *gothischen Brunnen* vor dem Museum, sodann den *Basler Hof* (jetzt Bezirksamt und Polizeibureau; im Hinterhaus Betsaal für den anglikanischen Kult) und den *Albrechtsbrunnen*. Endlich erreichen wir bei der grossen *Karlskaserne* den Kaiser-Wilhelms-Platz (Sonntag und Donnerstag 12—1 Uhr Militärmusik) mit dem am 3. Oktober 1876 enthüllten, grossartigen *Siegesdenkmal*, das aus Anlass der Heldenthaten der badischen Armee im deutsch-französischen Krieg 1870 bis 1871, besonders der Be-

lagerung von Strassburg und der Kämpfe um Belfort den braven Söhnen des Landes und ihrem Führer, dem General Werder, gesetzt worden ist. Auf einem Granitunterbau erhebt sich der Sockel von Erz, welcher auf seinen vier Seitenflächen mit Inschriften, Wappen, Reliefs und allegorischen Darstellungen geschmückt ist und die 5 m hohe Victoria (Erzguss) trägt. Das Denkmal ist von Professor Möst in Karlsruhe modellirt und von Lenz in Nürnberg gegossen. Die Mittel zu dem prachtvollen Kunstwerk sind durch freiwillige Beiträge zusammengebracht worden.

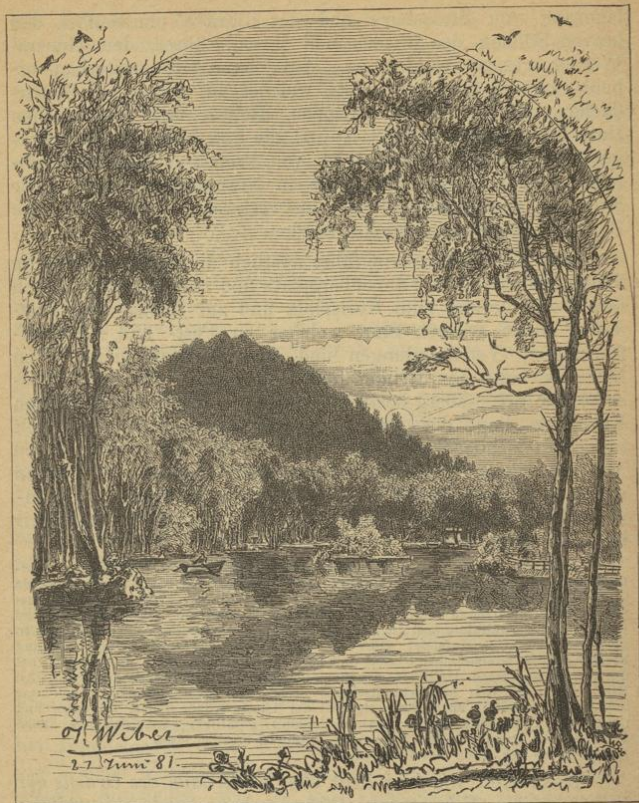
Von der Karlskaserne führt westlich die schöne und breite Friedrichstrasse zum Fahnenbergplatz und zum Bahnhof, östlich ihre Verlängerung zum Karlsplatz und zur *Kunst- und Festhalle*, einem grossen Bau, welcher zu Fest- und Musikaufführungen, Versammlungen und Ausstellungen dient. Von hier aus kann am Rebhut Schöneck vorbei oder durch dasselbe der Schlossberg bestiegen werden. Wenig nördlich vom Karlsplatz liegt der *alte*, parkartig angelegte *Friedhof* mit manchem schönen Denkmal und der *Michaelskapelle*, deren Vorhalle wegen ihres Todtentanzes von Interesse ist. Gehen wir vom Siegesdenkmal in der bisherigen Richtung der nunmehr breiteren Kaiserstrasse entlang weiter, so kommen wir bald zur *evangelischen Ludwigskirche*.

Diese ist im romanischen Stil erbaut, 51 m lang, 16 m breit (im Querschiff 27 m), hat einen 58,5 m hohen Thurm und zeichnet sich durch wirklich schöne Formen und Verhältnisse aus. Im Innern sind Gemälde von Hofmaler Dürr in Freiburg, eine Himmelfahrt Christi und die vier Evangelisten. Uebrigens ist die Kirche nicht nur vom architektonischen Standpunkt, sondern auch ihrer eigenthümlichen Geschichte wegen von Bedeutung. Sie stand nämlich früher als Klosterkirche der alten Abtei Thennen-

bach in einem weltabgeschiedenen Waldthal des Bezirkes Emmendingen, wurde nach Aufhebung des Klosters von Grossherzog Ludwig der jungen evangelischen Gemeinde in Freiburg geschenkt und in den Jahren 1829—1838 abgebrochen und der Hauptsache nach unverändert am jetzigen Standort wieder aufgebaut. An Grösse büsste sie etwas ein, auch war der Thurm früher höher, schlanker und damit gefälliger, wie sich aus ältern Bildern ersehen lässt.

Nicht weit von hier liegt das *Mutterhaus des Ordens der barmherzigen Schwestern* (Pfründnerhaus und chirurgische Privatklinik) mit ganz neuer, erst Herbst 1881 geweihter *gothischer Kirche* (Josefskirche), die eine schöne Zierde jenes Stadttheils geworden ist.

Mit der Zähringerstrasse, an welcher diese Kirche schon liegt, sind wir in das Gebiet der nördlichen Vorstadt *Herdern* eingetreten, welche sich durch viele elegant gebaute und herrlich gelegene Villen auszeichnet, welche aber in ihrem ältern Theil vollständig den Dorfcharakter bewahrt hat. Durch sie führt der Weg nach Zähringen, Emmendingen etc., sodann



Waldsee. S. 21.

ist sie der Ausgangspunkt mehrerer lohnender Spaziergänge und Ausflüge (vergl. unten).

Zwischen evangelischer Kirche und Mutterhaus geht westlich von der Kaiserstrasse ab die Albertstrasse. Das grosse Gebäude links ist das *akademische Krankenhaus* (innere und chirurgische Klinik), gegenüber steht die *Augenklinik*. Weiter erreichen wir die *Entbindungsanstalt* und die Gebäude der normalen und pathologischen *Anatomie*, lauter Neubauten oder